

Architektur mit Sahnehäubchen



Was ist Stuck? Kunst und Handwerk in einem, erfuhr NOBILIS-Autorin Beate Roßbach von Stukkateur Klaus Stuckert.

1927, als Jugendstil out war und Bauhaus in, wurde sie mit einer Holzdecke abgehängt und dann vergessen. Siebzig Jahre später haben Klaus Stuckert und seine Mitarbeiter dieses Kleinod wieder freigelegt, sorgfältig restauriert und, der Tradition entsprechend, mit Gold verziert.

Mehr als nur Gips

Seit 1993 gibt es in Hannover Klaus Stuckerts Meisterbetrieb für „Wohnkultur in Stuck, Stil & Farbe“, und auf der Referenzliste des Betriebes finden sich Schlösser, Kirchen und historische Wohngebäude ebenso wie



Aufwändige Modellierungen zerstörter Originale gehören auch zum Stukkateur-Handwerk.

Stuck ist Gips und weiß und gehört irgendwie in das 19. Jahrhundert. Klaus Stuckert lächelt dazu ein wenig und schiebt erst einmal ein dickes Paket Fotos herüber. Alles Bilder von seinen Baustellen, von abgeschlossenen und laufenden Projekten, und nach spätestens einer halben Stunde fragt sich der Betrachter, wie er es eigentlich so lange ausgehalten hat in einer kühlen, modernen Welt, mit Beton, Stahl und Glas, schnörkellos, streng und glatt. Wer möchte denn jetzt noch so wohnen, so zweckmäßig und fantasielos? Das ist ja wie Theater ohne Kostüme, wie Kuchen ohne Sahne.

Denn Klaus Stuckert schafft Wohnräume, mit Zierat und gekonnten Formen, mit ein wenig

Gold und dekorativen Farben, mit dem Charme des Vergangenen, oder zeitnah, mit dem Hauch des Exklusiven. Der Stukkateurmeister ist Ansprechpartner für Bauherren, die das Besondere wünschen, sei es bei der Sanierung historischer Bausubstanz oder dann, wenn Neubauten kreativ geschmückt werden sollen.

Er ist der Fachmann für Simse, Säulen und Deckenornamente, für Wandgemälde, Blattgold und für verschüttete Schätze. Kostbarkeiten, die irgendwann einmal zu Tode renoviert wurden und sich jahrelang hinter banalen Zwischendecken und langweiligen Wandverkleidungen verbergen mussten. Die Jugendstildecke in der Villa an der Eilenriede zum Beispiel.

beeindruckende Neubauten. Aber, so sagt Klaus Stuckert, es sind nicht nur die großen Objekte, auf die er stolz ist und an denen er mit Freude arbeitet: „Man muss kein Millionär und kein Schlossbesitzer sein, um uns zu beauftragen. Wir gestalten auch eine Spiegelumrandung oder eine Zierleiste im Wohnzimmer.“ Stukkateure seien Handwerker, so betont er, die auch ganz normale Arbeiten wie Trockenbau, Putzarbeiten und Vollwärmeschutz durchführten. Allerdings ist die Nähe zur Kunst, zum Kunsthandwerk und zur Kunstgeschichte deutlich spürbar.

Klaus Stuckert macht Werbung für sein Handwerk, das er durchaus vom Aussterben bedroht sieht. In Hannover gibt es nur zwei Stukkateurbetriebe, und in ganz Niedersachsen werden zur Zeit nur drei Auszubil-

dende in diesen Beruf eingeführt. „Oder nehmen Sie nur die Bücher“, sagt er. Im 20. Jahrhundert wurden vielleicht zwei oder drei Bücher über Stuck herausgebracht, während es im 19. Jahrhundert, in der Blütezeit des Stuck, Berge von Literatur gab. So hat sich Klaus Stuckert auch zum Büchersammler entwickelt, der schon so manche verschollen geglaubte Originalausgabe in Bibliotheken und Antiquariaten ausgraben konnte.

Schon ein kleiner Einblick in das Thema zeigt, dass Stuck nicht nur einfach Gips und weiß ist, sondern einen Ausflug in Geologie, Architektur und Kunstgeschichte bietet.

„Stuck ist eine plastische Ausformung von erhärtenden Materialien“, sagt das Lexikon. Gips ist das Material für Stuck in Innenräumen, im Außenbereich muss noch etwas Härte und Wi-





Kompliziertes Handwerk das viel Fingerspitzengefühl erfordert: Klaus Stuckert (unten) in seiner Werkstatt.



derstandsfähigkeit hinzugefügt werden. Für die Stuckvillen im alten Berlin wurde der Gips einfach mit Leinwand getränkt, im Raum Hannover wird traditionell mit Zement gearbeitet.

In Klaus Stuckerts Werkstatt wird gerade ein Außenstück modelliert, das einmal eine Hauswand schmücken soll. Eine



FOTOS: KLAUS STUCKERT

Prozedur, die ein wenig aussieht wie Kuchenbacken im Sandkasten. Auf einem mehrere Meter langen Tisch liegt eine armdicke Schlange aus einem Zement- und Mörtelgemisch. Mit einer Schablone in der gewünschten Form wird die Masse der Länge nach abgezogen, und fertig ist die Zierleiste – grob gesagt. Denn natürlich muss danach noch sorgfältig von Hand geglättet und gespachtelt werden. Nach dem gleichen Prinzip entstehen auch kleine Stuckleisten, wie die Bilderrahmen

von Timm Ulrichs. Eines Tages, so erzählt Klaus Stuckert, stand der bekannte Künstler in seiner Werkstatt und sagte, er wolle einmal mit Gips arbeiten. Das Ergebnis der kreativen Zusammenarbeit waren Bilderrahmen aus Stuckleisten, deren Querschnitte vom Künstler gestaltete Gesichtsprofile darstellen.

Charakter für Räume

Ein Stukkateur arbeitet aber nicht nur mit Schablonen. Bei Restaurierungsarbeiten in Altbauten müssen oft Fehlstellen im ornamentalen Stuck ergänzt werden. Dann wird die Form abgenommen und kann nachgegossen werden oder muss aus der Hand neu gestaltet werden. So wird ein Engelskopf bei-

gartener Betrieb ausbilden ließ. Seine Gesellenjahre führten Klaus Stuckert unter anderem in das Stuttgarter Schloss Solitude, in elsässische Kirchen und in die Werkstätten der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Seine Kenntnisse und Erfahrungen spiegeln sich in der Ausstellung „Stuck-art“ wieder, die in seinen Firmenräumen in der hannoverschen Südstadt zu sehen ist.

„Stuck gibt Räumen einen Charakter“, sagt Klaus Stuckert, und seine Ausstellung beweist, wie vielseitig dieses Material ist. Historisch-klassisch oder schlicht-modern, das Raumkonzept folgt dem persönlichen Geschmack und ist flexibel genug für eine individuelle Gestaltung. Formen, Farben und Fantasien, nichts ist unmöglich. Gewölbe und Reliefs, romantische

spielsweise erst sorgfältig gezeichnet und dann vor Ort neu modelliert.

Beim Erzählen wird deutlich, wie begeistert Klaus Stuckert von seinem kunstvollen Handwerk ist. Der gelernte Maler, Lackierer und Techniker für Gestaltung hat das Stukkateurhandwerk in Süddeutschland kennen gelernt. Fasziniert von dem Material Gips beschäftigte er sich noch einige Semester an der Kunstakademie in Vechta mit plastischem Gestalten, bevor er sich in einem Stutt-

Decken- und Wandgemälde, marmorierte Säulen, Goldmalerei, venezianische Spachteltechniken und exklusive französische Leuchten – natürlich aus Gips – , eine Fülle von Ideen und Beispielen inspirieren dazu, den eigenen vier Wänden ein völlig neues Make-up zu verpassen.

Klaus Stuckert finden sie auch im Internet unter www.stuck-stuckert.de